

## Verdingbub des Schriftentums

Von Charles Cornu. Aktualisiert um 08:56 Uhr

**Am 22. Mai jährt sich der Tod von Carl Albert Loosli zum fünfzigsten Mal. Aus diesem Anlass würdigt die Nationalbibliothek den Berner Schriftsteller mit einer Ausstellung.**



Der Loosli-Kosmos: Blick in die faszinierende, von Jürg Spichiger kuratierte Ausstellung in der Nationalbibliothek. (Franziska Scheidegger)

### Infos

Vernissage: Donnerstag, 14. Mai, 18 Uhr, Nationalbibliothek.

Diverse Ansprachen und Lesung von Pedro Lenz. Die Ausstellung dauert bis zum 30. August 2009.

«Ich komme mir oft so recht als der lebenslängliche Verdingbub des Schweizerischen Schriftentums vor.» Das hat sich Carl Albert Loosli (1877–1959) einmal notiert, und so steht es jetzt auch auf einer Wand im Ausstellungsraum der Schweizerischen Nationalbibliothek.

Doch stimmt die Aussage auch? Zu Looslis Lebzeiten gewiss weitgehend. So produktiv er auch war, so weit der

Rundgang StattLand: Samstag, 16. Mai, 14 Uhr, Bümpliz.

Gedenkfeier: zum 50. Todestag in der Kirche Bümpliz: Freitag, 22. Mai, 18 Uhr. Anschliessend Vernissage des Abschlussbandes der Werkausgabe «Bümpliz und die Welt» im Gemeindesaal Bümpliz.

Lesung: im Schlachthaus Bern, 24. Mai, 19 Uhr. Mit Pedro Lenz, Beat Sterchi und Fredi Lerch.

Führungen Nationalbibliothek: jeweils mittwochs am 27. Mai, 3. und 10./17./24. Juni, 1./ 8. Juli, 12./19./26. August. Beginn der Führungen um 18 Uhr.

Szenische Lesung: Mittwoch, 10. Juni, 19–21 Uhr, Dürrenmatt-Saal, Nationalbibliothek.

Tagung des Archivs für Zeitgeschichte zu Looslis Einsatz für die Würde des Menschen. Ort: Literaturhaus Zürich, Mittwoch, 25. November.

einzelnen Gedichten), sondern sie bedeutete ihm Einsatz für eine bessere Gesellschaft und für ein vorurteilsfreies Menschsein.

So kommt es nicht von ungefähr, dass der ehemalige Anstaltszögling sich den Respekt und die Freundschaft geistig führender Persönlichkeiten seiner Zeit erwarb. Darum begegnet man in der Ausstellung (und natürlich auch im unendlich reichen Briefwechsel) Leuten wie Ferdinand Hodler, Carl Spitteler, Josef Viktor Widmann (der dem «Bund» über Jahrzehnte das Gepräge gab). Ihnen und anderen hat Loosli 1930 in Versen «aus meinem Urnenhof», wie die Ausstellung bezeugt, seinen Dank erwiesen.

Auch der polnisch-jüdische Germanist Jonas Fränkel (1879–1965) gehört in diesen Kreis und gleichfalls, um nur noch ein Beispiel zu nennen, Emile Zola: Der Autor des berühmten «J'accuse» in der Dreyfusaffäre und der Berner waren Gesinnungsverwandte im Streit gegen den Antisemitismus.

Auch heutige Stimmen haben ihren Platz gefunden und verdienen die Aufmerksamkeit der Besucherinnen und Besucher. An diesem Ort gilt für einmal nicht, dass der Teufel im Detail sitze, im

gewiss weitgehend. So produktiv er auch war, so weit der Horizont seiner Interessen und seines kämpferischen Schaffens, so intensiv diskutiert – und oftmals angefeindet – seine Werke und Schriften immer wieder wurden, auf einen grünen Zweig hat er es nie gebracht, Ehrungen sind ihm kaum zuteil geworden, Preise hat er wenige erhalten. Doch jetzt steht Loosli – zu Recht – voll im Licht der Aufmerksamkeit und der Anerkennung. In erster Linie dank der von Fredi Lerch und Erwin Marti betreuten siebenbändigen Werkausgabe (Rotpunktverlag Zürich), doch neuestens auch dank der Ausstellung mit dem Titel «Ich schweige nicht!».

## **Zeiten und Menschen**

Fotos und andere Dokumente aus den «prägenden Jahren» der Jugend empfangen die Besucher am Eingang: Jahre bekanntlich, die Loosli zum guten – nein: zum schlechten – Teil als uneheliches Kind in Anstalten verbringen musste und die ihn in der Entwicklung im Grunde mehr hemmten als förderten. Aber da waren des jungen Mannes Kraft und Intelligenz, waren der Wille zum Kampf und die Solidarisierung mit den Schwachen, Unterdrückten und Verfolgten, die ihn den Weg finden liessen über den Journalismus zur Schriftstellerei. Diese war für ihn nie L'art pour l'art (höchstens vielleicht probeweise in

Gegenteil, das Detail bringt Einsicht und Erkenntnis. Man sollte sich Zeit nehmen für diese – auch mit Monitoren und Tonträgern ausgestattete – Schau, die nicht auftrumpft, dafür klug und einfühlsam das Wesentliche erfasst hat und ins Licht stellt. (Der Bund)

Erstellt: 14.05.2009, 01:15 Uhr

---

© Tamedia AG